



Bild: Dieter Langhart

Ray Hegelbach setzt sich mit unserem Bildervorrat auseinander und hinterfragt in seinen Diagrammen aus Öl und Holz, was uns real und selbstverständlich scheint.

Einer erforscht Sehgewohnheiten

In Pose werfen sich Ray Hegelbachs Kuchen- und Säulendiagramme in Öl und Holz. Der mit dem Adolf-Dietrich-Förderpreis ausgezeichnete Künstler Ray Hegelbach zeigt sie im Kunstraum Kreuzlingen.

CHRISTINA GENOVA

KREUZLINGEN. «Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast», geht das Wort. Ray Hegelbach, diesjähriger Preisträger des Adolf-Dietrich-Förderpreises, hat es sich zu Herzen genommen. Er erforscht und hinterfragt in der mit dem Preis verbundenen Ausstellung «Yes No Maybe I don't know» im Kunstraum Kreuzlingen unsere Wahrnehmung von Diagrammen, gemäss Definition grafischen Darstellungen von statistischen Daten, Sachverhalten oder Informationen.

Dem geflügelten Wort zum Trotz neigen wir dazu, Diagrammen und Statistiken bedenkenlos zu vertrauen, denn was sich so klar und scheinbar eindeutig präsentiert, muss doch einfach den Tatsachen entsprechen.

Posierende Diagramme

Sich mit Diagrammen zu beschäftigen, gehört kaum zu den lustvollen Tätigkeiten. Ray Hegelbach aber versteht es, aus dieser trocken erscheinenden Versuchs-

anordnung ein verspieltes Experiment zu machen. Stolz und ihrer Bedeutung bewusst werfen sich bei ihm die Kuchen- und Säulendiagramme in Pose. Hegelbach gesteht ihnen ein Eigenleben zu und porträtiert sie vornehm in Öl. Als Vorbilder dienten ihm oft Gemälde des spanischen Malers Diego Velázquez aus dem 17. Jahrhundert. Hinweise darauf liefern die Bildtitel, die Hegelbach ebenso verfremdet wie dessen Werke; bei «Lady with a fan schwefelarm» war es das Bildnis «Die Dame mit dem Fächer» oder bei «Prince Baltasar Carlos (Beispiel)» ein Porträt des spanischen Thronfolgers. Und tatsächlich erkennt, wer einen Hegelbach neben einen Velázquez legt, gewisse Ähnlichkeiten in der Bildkomposition.

Verfremdete Ikonen

Damit führt Hegelbach eine Idee fort, die er bereits letztes Jahr in Berlin entwickelt hat, wo er dank eines Förderbeitrags des Kantons Thurgau vier Monate gearbeitet hat. Er ging in die Mu-

PERSON



Ray Hegelbach

1983 in Flavil geboren und in Busswil im Hinterthurgau aufgewachsen, ist ausgebildeter Grafiker. In Luzern studierte er Illustration und hat als Zeichner schon mehrfach am Comicfestival Fumetto teilgenommen. Der in Zürich lebende Künstler, der in Wien die Malereiklasse der Akademie für Angewandte Künste besucht hat, wurde 2010 mit einem Förderbeitrag des Kantons Thurgau ausgezeichnet. Der alle zwei Jahre von der Thurgauischen Kunstgesellschaft vergebene Adolf-Dietrich-Förderpreis ist mit 15000 Franken dotiert. (gen)

seen, kopierte berühmte Gemälde und veränderte sie mit Comic-Elementen. Mit erfrischender Unbekümmertheit wagt sich der Künstler an die Ikonen der Kunstgeschichte, um sie zu analysieren und mit einem Augenzwinkern von ihrem hohen Sockel zu heben.

Er setzt sich mit unserem überkommenen Bildervorrat auseinander und hinterfragt, was uns allzu selbstverständlich erscheint. Warum zeichnen wir abstrakte Kuchen, um bestimmte Eigenschaften von Menschen und Dingen abzubilden? Wird das wahre Leben in seiner Komplexität nicht allzu sehr reduziert, um es in ein Säulen- oder Kreisdiagramm zu zwingen? Darauf spielt auch der Titel der Ausstellung an, denn die bei Umfragen häufig zur Wahl stehenden Antworten «Ja», «Nein», «Vielleicht» und «Ich weiss nicht» sind letztlich nichts anderes als hilflose Versuche, unserer komplizierten Welt in Form von scheinbar berechenbaren Statistiken und Diagrammen Herr zu werden.

Erstmals hat der Künstler auch Skulpturen geschaffen, denn er verspürte das Bedürfnis, die Diagramme zu materialisieren und in den dreidimensionalen Raum überzuführen.

«Malerei ist sehr plastisch»

Säulen und Scheiben in leuchtenden Neonfarben sind es, bisweilen auch nur monochrom bemalt, die er aus Holz grob zusammen gezimmert hat. Für Ray Hegelbach sind die Grenzen zwischen den Dimensionen besonders spannend und auch fließend: «Malerei ist für mich nichts Zweidimensionales, sondern etwas sehr Plastisches.» Der Künstler, der sich erst noch überlegen muss, wofür er die Preissumme verwenden will, hat seine Studien als Erforscher der Zwischenräume unseres überkommenen Bilderinventars noch längst nicht abgeschlossen.

Fr 15–20, Sa/So 13–17 Uhr; Bodanstrasse 7a; bis 18.12. Publikation in limitierter Auflage.

Sinnliche Kunst für das Spital Münsterlingen

MÜNSTERLINGEN. Für das Projekt 3i des Kantonsspitals Münsterlingen hat das kantonale Hochbauamt einen Wettbewerb «Kunst und Bau» durchgeführt. Die Jury hat sich für die Werke von Richard Tisserand und Karin Schwarzbek mit Tom Menzi entschieden.

Für den Wettbewerb hat die Jury aus 22 anonymen Eingaben sieben Projekte zur Weiterbearbeitung ausgewählt. Die Kunstschaffenden wurden eingeladen, ihre überarbeiteten und präzisierten Eingaben der Jury persönlich vorzustellen. Die präsentierten Werke wurden unter der Berücksichtigung verschiedener Kriterien wie Zusammenwirken mit Architektur und dem Ort, sinnliche Komponente und Bezug zum Spital bewertet.

Aufgrund der Beratungen hat die Jury schliesslich die Arbeiten «déclinaisons» von Richard Tisserand sowie «FOENJ» von Karin Schwarzbek zur Realisierung ausgewählt. Richard Tisserand erhielt den Auftrag, eine Gangdecke so-



Bild: pd

Aus Karin Schwarzbeks «FOENJ».

wie die Decke des Aufwachraums zu gestalten. Karin Schwarzbek wurde eingeladen, ihre Reihe von kleinformatigen Hinterglasbildern für sechs bis sieben Wartezonen zu konzipieren. (id)

KULTUR IN DER REGION

Schwerpunkt Sprache

GOTTLIEBEN. 1964 wurde Peter Bichsel mit seinen Kurzgeschichten «Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen» über Nacht bekannt. Sein Entdecker und Förderer Otto F. Walter meinte, dass sie «einen Schriftsteller ankündigen, der auf seine stille Weise Kraft hat zur eigenen Form, zur sprachlichen List, und jenes Vertrauen in die Gewalt eines sanften Kommas, die für die Dauer eines Lichtschlags zum Beispiel die Idylle in eine Landschaft des verschwiegenen Schreckens zu verwandeln vermag.»
Do 10.11., 20.00, Bodman-Haus

Schwerpunkt Hammond

FRAUENFELD. Eine Sonderstellung nimmt die Hammond-Orgel im Jazz-Trio Greasy ein. Roland Köppel holt mit Oliver Keller (g) und Massimo Buonanno (dr) bei jazz:now eine Tradition nahtlos in die Gegenwart.
Do 10.11., 20.15, Eisenwerk

Schwerpunkt Afrika

WINTERTHUR. Mit dem sechsteiligen Schwerpunkt Afrika gehen die Internationalen Kurzfilmtage Winterthur in ihre 15. Runde. Neben den Wettbewerben zeigt das Festival etliche Spezialprogramme.
Mi–So 9.–13.11. kurzfilmtage.ch

Anzeige

Vortragsabend
thurgaukultur.ch
www.thurgaukultur.ch

Kunterbunter Augenschmaus

Acht Künstler aus der Region hat die Galerie Stefan Rutishauser eingeladen, Werke zum Thema «Augenschmaus» zu zeigen. Kunterbunt hängen Fotografie, Malerei, Drucktechnik und Assemblage auf kleinem Raum nebeneinander.

LUCIA ANGELA CAVEGN

FRAUENFELD. Seit 2007 finden in der Galerie Stefan Rutishauser jährlich drei Einzel- und eine Gruppenausstellung statt, zu denen Konzerte und gelegentlich ein Theater oder eine Lesung in inhaltlichem Bezug stehen. So auch jetzt: Im Rahmen der Ausstellung «Augenschmaus» zeigt die Bravebühne Winterthur Nick Hornbys Stück «Nipplejesus» – Monolog für einen Museumswächter.

Diesmal, sagt der Galerist, sei das Theaterstück Auslöser für den Inhalt der Ausstellung gewesen. «Nipplejesus», eine böse Satire auf den zeitgenössischen Kunstbetrieb, erzählt aus der Perspektive eines Museumswächters, der ein aus Brustwarzen zusammengesetztes Jesusbild bewachen sollte und dabei auf allerlei «unanständige» Gedanken kommt. Graham Smart hat den Museumswächter bereits in der Kunsthalle Winter-

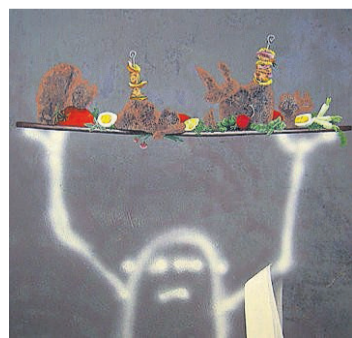


Bild: cav

Lisa Seipel: Serving friends, Acryl und Spraydose, 65 x 65 cm.

thur gespielt und führt das Einmaltheaterstück am letzten Novemberwochenende auch in der Galerie Stefan Rutishauser auf.

Die Einladungskarte zu «Augenschmaus» postuliert die Frage: «Wie weit darf Kunst gehen? Wo fängt die Provokation an, und wo hört der gute Geschmack auf?» Fast alle der acht eingeladenen

Künstlerinnen und Künstler aus dem Raum Frauenfeld, Winterthur und Zürich haben eigens für die Ausstellung Werke geschaffen. Eine Ausnahme ist Thomas Heck, dessen Digitalprints aus dem Jahr 2006 übermässig vergrösserte, stark verpixelte Thumbnails aus pornographischen Internetseiten zeigen und somit den vergällten Augenschmaus thematisieren.

Appetitliches, Unappetitliches

Wirklich appetitlich ist keine Werkgruppe. Lisa Seipel präsentiert, nicht ohne böse Hintergedanken, in ihrem Bild «Friends» Miezzen und Bunnies als Häppchen mit Beigemüse auf dem Serviertablett. Die Mischung aus fotorealistischer Acrylmalerei und gespraytem Strichmännchen unterstreicht die beabsichtigte Ironie. Ums Fressen geht es auch bei Elsbeth Harling. Sie sammelte über Monate hinweg Blätter einer

Heckenkirsche, auf denen die Miniermotte ihre vielfältigen Frassspuren hinterlassen hatte. Diese «gezeichneten» Blätter hat die Künstlerin getrocknet, mit Papier verstärkt und zu einem vierteiligen flimmernden Ornament kombiniert. Bei Walter Wetter sind es Käfer, Schmetterlinge und Falter, die in Sammlungs vitrinen aus den Vierzigerjahren «überlebt» haben und nun als morbide Augenweide dargereicht werden. Die historische Schaukasten-Installation ist mit nostalgischen Versatzstücken wie Spielzeugautos und -püppchen künstlerisch erweitert und aktualisiert worden.

Impressionen, spontane Notate

Marco Eigenmanns fotografischen Serien zu den Motiven Gläser, Klosett und Wasseroberflächen wie auch seine Stadtimpressionen sind zwar nett, aber einfach gestrickt. Mehr Anregung

bieten Jan Hellmans collagierte Landschaftsaufnahmen, in Siebdruck auf Baumwollstoff gedruckt. Frech auch die auf Faserplatten gefrästen Köpfe von Uwe Fuchs, die in ihrer spontanen Machart frisch und unbekümmert daherkommen. Die aus sechs Viererblöcken und einem Dreierblock zusammengesetzte Porträtgalerie (mit Titeln wie «Käseriesei», «Metzgerei» und «Gelateria») kratzt am guten (Kunst-)Geschmack. Guido Vorburgers grosses surrealistisches Acrylgemälde hingegen verkörpert das, was man solides Handwerk nennt: schön gemalt, aber nicht wirklich modern, Niklaus Stoecklin nachempfunden.

Vernissage: Fr 11.11., 19 Uhr; Sa/So 12.–27.11., 14–17 Uhr. Nipplejesus: Fr 25.11., 21.30 Uhr, und Sa 26.11., 20.00 Uhr. Marktstrasse 6. stefanrutishauser.ch